

Caligula am Oberrhein. Ein altbekanntes Zeugnis des Eutrop im Lichte neuerer archäologischer und epigraphischer Forschungen

von MARKUS ZIMMERMANN, Bayreuth

Über den Kaiser Caligula, der das Imperium Romanum von 37 bis 41 n. Chr. regierte, findet sich in den literarischen Quellen eine Vielzahl an bizarren und verstörenden Geschichten, die den Regenten als Wahnsinnigen erscheinen lassen, der nicht in der Lage war, die Aufgaben eines *princeps* in adäquater Weise zu erfüllen. Wie allerdings A. Winterling zeigen konnte, sind die Aussagen der dem Kaiser gegenüber feindseligen Quellen durch bewusste Verzerrungen, Auslassungen und Fehlinformationen geprägt, die dazu dienten, Caligula postum zu diskreditieren, wobei Sueton einer der ersten war, der den von ihm als *monstrum*¹ bezeichneten Kaiser als psychisch krank einstuft.²

Wegen dieser negativen Darstellung des Kaisers ist den literarischen Quellen auch in Bezug auf dessen militärische Aktivitäten am Rhein in den Jahren 39/40 n. Chr. wenig Brauchbares zu entnehmen. Sueton, der die ausführlichste – jedoch auch in vielen Aspekten bewusst verzerrte – Schilderung der Ereignisse bietet, berichtet, Caligula habe sich aus heiterem Himmel dazu entschlossen, einen Germanienfeldzug zu unternehmen, und dafür von überall Truppen zusammengezogen, um dann überhastet gen Norden zu ziehen. Er habe sich als strenger Feldherr geriert und Offiziere entlassen, die ihm Hilstruppen zu spät zugeführt hatten, ferner habe er bei einer Truppenmusterung viele Centurionen ihres Amtes enthoben. Der einzige Erfolg der Militäraktionen im Norden sei gewesen, dass sich der britannische Prinz Adminius mit einigen Leuten unter seinen Schutz begeben habe. Sonst habe sich keine Gelegenheit zum Krieg geboten, weshalb Caligula einige Germanen seiner Leibwache auf die andere Seite des Rheins geschickt habe, um sich als Feinde auszu-

¹ Suet. Cal. 22,1.

² Vgl. Winterling 2003, 7-11 und 175-180; vgl. auch Winterling 2012; vgl. auch Wiegels 2018, 41 mit Anm. 3. Auch in der bildlichen Repräsentation des Kaisers finden sich keine Hinweise auf die ihm in den literarischen Quellen zugeschriebenen eklatanten Tabubrüche, wenngleich durchaus eine Weiterentwicklung der Herrscherrepräsentation zu erkennen ist, die jedoch auch unter seinem Nachfolger Claudius fortgesetzt wurde und somit von der Öffentlichkeit nicht vollkommen negativ aufgenommen worden sein kann: vgl. von den Hoff 2009, 260f.

geben, damit er wenigstens einen Erfolg habe feiern können. Zum Ende dieses Scheinfeldzuges habe er schließlich noch die Truppen an der Nordseeküste versammelt, um seine Soldaten Muscheln sammeln zu lassen. Danach habe er akribisch seinen Triumph vorbereitet, für den er sich in Ermangelung von gefangenen Germanen in der Provinz Gallier gesucht habe, um diese zu zwingen, sich beim geplanten Triumphzug als Germanen auszugeben.³ Darüber hinaus erwähnt Sueton in anderem Zusammenhang eine Rheinbrücke,⁴ deren Errichtung mit dem oben genannten Feldzug in Verbindung stehen muss. Ebenfalls wird in diesem Zusammenhang ein Aufstand in Germanien (*rebellione Germaniae*) erwähnt.⁵ Dies könnte zum einen ein Hinweis auf die sonst in der Caligula-Vita durch Sueton bewusst verschwiegene Verschwörung des Cornelius Lentulus Gaetulicus sein, zum anderen könnte es sich auch auf aufständische Germanen beziehen. Für letzteres sprechen die Erwähnung von in Gallien eingefallenen Barbaren in der Galba-Vita des Sueton, die der von Caligula neu ernannte Statthalter zurückgeworfen habe,⁶ und die von Cassius Dio beschriebenen, Unruhe stiftenden Germanen.⁷

Die Schilderung Suetons entspricht gänzlich dem Bild des psychisch kranken Kaisers, welches der Biograph dem Leser vermitteln möchte. Inwiefern der Kaiser tatsächlich psychische Probleme hatte und welche seiner Taten wahr oder durch den Biographen erfunden wurden, ist aus heutiger Sicht schwer zu beurteilen.⁸ Die Darstellung des Feldzuges bei Sueton ist allerdings, was sich durch weitere Quellen belegen lässt, als grobe Verzerrung des Feldzugsgeschehens anzusehen.⁹ Dasselbe gilt für die von Sueton geschilderte Triumphsucht des Kaisers, da sich in der Münzprägung des Caligula keine Hinweise auf die ihm zugeschriebenen Triumphvorbereitungen finden, denen die Feldzüge einzig gedient hätten.¹⁰

Der Feldzug dürfte in erster Linie der Niederschlagung der Verschwörung des Statthalters Cornelius Lentulus Gaetulicus¹¹ gedient haben,¹² deren Aufdeckung durch ein Opfer der Arvalbrüder am 27. Oktober 39 n. Chr. epigra-

³ Suet. Cal. 43-47.

⁴ Suet. Cal. 51,2.

⁵ Suet. Cal. 51,3: *Mox etiam audita rebellione Germaniae fugam et subsidia fugae classes apparabat.*

⁶ Suet. Galba 6,3.

⁷ Cass. Dio 59,21,2.

⁸ Vgl. Eich 2014, 67f.

⁹ Becker 1992, 224; Riemer 2006, 73; Simon 2002, 62; Trzaska-Richter 1991, 181; Wendt 1960, 56; Winterling 2003, 103-106; Wolters 1989, 46; Wolters 2004, 64.

¹⁰ Brackmann 2005; Wolters 1989, 47.

¹¹ Allgemein zur Karriere des Lentulus Gaetulicus: Eck 1985, 10-12.

¹² Zur Verschwörung und den Motiven: Meise 1969, 119-122; zum Zusammenhang des Feldzuges mit der Verschwörung: Winterling 2003, 105f.; Simon 2002, 62.

phisch sowie auch in den Viten des Claudius und des Vespasian bei Sueton bezeugt ist,¹³ was wiederum den bei Sueton in der Caligula-Vita beschriebenen überstürzten Aufbruch aus Italien sowie die Maßregelung der Offiziere, Centurionen und Soldaten erklären würde.¹⁴ Gut möglich wäre aber auch, dass ein Germanien- und/oder Britannienfeldzug schon länger geplant war,¹⁵ die Umsetzung des ursprünglichen Vorhabens dann aber durch die erforderliche Niederschlagung der Verschwörung verhindert wurde, da Caligula früher als geplant in den Norden aufbrechen musste¹⁶ und die Truppen am Rhein in schlechtem Zustand waren.¹⁷

An der Frage, ob wirklich Kämpfe gegen Germanen stattgefunden haben, scheiden sich die Geister. Die einen gehen von realen Militäraktionen aus,¹⁸ die anderen sehen in der Schilderung der sich als feindliche Germanen ausgebenden Leibwächter des Caligula durch Sueton¹⁹ die verfälschte Beschreibung einer militärischen Übung, bei der es zu Scharmützeln mit einigen Germanen gekommen sein könnte.²⁰ A. Winterling interpretiert die Schilderung Suetons ebenfalls als Militärmanöver, geht aber ferner davon aus, dass es darüber hinaus auch militärisch erfolgreiche Operationen gegen die Germanen am Oberrhein im Jahr 39 n. Chr. gegeben habe.²¹ Hierfür spricht auch die schon erwähnte Nachricht über den von Galba zurückgeschlagenen Barbareneinfall.²²

Auch die Gegend, in der die Kämpfe stattfanden, und somit auch die Gegner des Kaisers werden in fast allen Quellen nicht eindeutig benannt. Der von Sueton erwähnte Brückenkopf²³ wird deshalb beispielsweise in Mainz lokalisiert,²⁴ als Gegner des Feldzuges werden meist die Chatten angesehen.²⁵ Cassius Dio sind diesbezüglich ebenfalls keine hilfreichen Hinweise zu entnehmen. Er berichtet lediglich, der Kaiser sei über den Rhein vorgestoßen, kurz danach aber wieder umgekehrt, ohne wirklich etwas erreicht zu haben, ebenso

¹³ CIL VI 2029d; Suet. Claud. 9,1; Suet. Vesp. 2,3.

¹⁴ Wendt 1960, 58; Winterling 2003, 105-108; Wiegels 2018, 44; Wolters 1989, 47.

¹⁵ Balsdon 1978, 69; Becker 1992, 225-227; Trzaska-Richter 1991, 179; Wiegels 2018, 42; Wolters 1989, 46.

¹⁶ Balsdon 1978, 72-74; Becker 1992, 227f.; Trzaska-Richter 1991, 180; Winterling 2003, 114.

¹⁷ Suet. Galba 6,2-3.

¹⁸ Bernhard 2005, 64; Riemer 2006, 73; Simon 2002, 62f.; Wolters 1989, 46f.; Wolters 2004, 64.

¹⁹ Suet. Cal. 45,1.

²⁰ Balsdon 1978, 79-82; Becker 1992, 228f.

²¹ Winterling 2003, 109.

²² Suet. Galba 6,3.

²³ Suet. Cal. 51,2.

²⁴ Filtzinger 1986, 52.

²⁵ Balsdon 1978, 78; Becker 1992, 229; Bernhard 2005, 64; Filtzinger 1986, 52; Wendt 1960, 59f.; Wiegels 2018, 47.

unmotiviert habe er daran anschließend den geplanten Britannienfeldzug abgebrochen.²⁶ Weitere Nachrichten bei Tacitus erwähnen ebenfalls nur lapidar einen erfolglosen Germanienfeldzug.²⁷ Aufschlussreicher ist hingegen die kurze Nachricht über die Ereignisse bei Eutrop, der sich zwar in seiner negativen Darstellung des Caligula nicht sehr von Sueton und Cassius Dio unterscheidet, jedoch einen Hinweis in Bezug auf die Lokalisierung der militärischen Aktionen in Germanien liefert, der im Folgenden genauer zu diskutieren sein wird. Laut ihm sei der Kaiser nämlich in das Gebiet der Sueben eingerückt, freilich – hier wieder in Übereinstimmung mit Sueton und Cassius Dio – ohne wirklich etwas zu bewirken.²⁸ Diese Lokalisierung des Feldzuges muss Eutrop aus einer weiteren Quelle gezogen haben, da sie weder Sueton noch Cassius Dio zu entnehmen ist. Um welche Quelle es sich dabei gehandelt haben könnte, ist nicht einfach zu beurteilen.²⁹ Ein Großteil der Forschung geht allerdings davon aus, dass Eutrop bei seiner Schilderung der Kaiserzeit hauptsächlich – oder vielleicht sogar ausschließlich – auf die sog. Enmannsche Kaisergeschichte zurückgriff,³⁰ was trotz vereinzelter kritischer Stimmen wohl zutreffend ist.³¹ Die Enmannsche Kaisergeschichte stützte sich wiederum bei ihrer Beschreibung der frühen Kaiserzeit größtenteils, jedoch nicht völlig, auf Sueton³² und dürfte deshalb die zusätzliche Ortsangabe enthalten haben, weshalb Eutrop auf diese Weise an die zusätzliche Information zur Lokalisierung des Feldzuges gelangt sein dürfte. Eine weitere Möglichkeit besteht auch da-

²⁶ Cass. Dio 59,21,3: ἐλθὼν δὲ ἐκείσε τῶν μὲν πολεμίων οὐδένα ἐκάκωσεν (εὐθύς τε γὰρ ὀλίγον ὑπὲρ τοῦ Ῥήνου προχωρήσας ὑπέστρεψε, καὶ μετὰ τοῦτο ὀρμήσας ὡς καὶ ἐς τὴν Βρεττανίαν στρατεύσων ἀπ' αὐτοῦ τοῦ ὠκεανοῦ ἀνεκομίσθη, καὶ τοῖς ὑποστρατήγοις τοῖς κατορθοῦσί τι πάνυ ἤχθητο), τοὺς δ' ὑπηκόους τούς τε συμμαχοὺς καὶ τοὺς πολίτας πλείστα καὶ μέγιστα ἐκακούρησε.

Am Ziele angelangt, fügte er keinem Feinde Schaden zu; denn nachdem er eine kurze Strecke über den Rhein vorgestoßen war, trat er sogleich den Rückzug an, und ebenso brach er anschließend wie zu einem Feldzug gegen Britannien auf, kehrte aber unmittelbar am Meeresstrande um – sehr verdrossen über seine schon irgendwie erfolgreichen Unterfeldherren. (Übersetzung: O. Veh)

²⁷ Tac. Agr. 13,4; Germ. 37,5; Hist. 4,15,3.

²⁸ Eutrop 7,12: *Bellum contra Germanos suscepit et ingressus Suebiam nihil strenue fecit.*

²⁹ Vgl. die kritische Beurteilung zu den möglichen Quellen Eutrops bei: den Boer 1973, 116.

³⁰ Für einen Überblick zu Eutrops Quellen vgl. Schmidt 1989, 204; B. Bleckmann geht davon aus, dass Eutrop „im großen und ganzen eine relativ treue und stilistisch allenfalls wenig variierte Kopie der EKG geboten haben muß“: Bleckmann 1997, 15; vgl. auch Barnes 1970, 20; Bleckmann/Groß 2018, 20; Bird 1981, 463; Burgess 1995, 112f.; Burgess 2005, 188; Rohrbacher 2013, 150.

³¹ Vgl. den Forschungsüberblick zu den kritischen Stimmen und deren Entkräftung bei: Bird 1981, 458-461; zur Existenz der Enmannschen Kaisergeschichte und deren Nutzung durch Eutrop: Barnes 1970, 14f.; Barnes 1976, 259f.; Bleckmann 1997, 15; Bleckmann/Groß 2018, 20f.; Burgess 1993, 491; Burgess 1995, 111-113; Burgess 2005, 188f.; Rohrbacher 2013, 149f.

³² Barnes 1970, 39; Bleckmann/Groß 2018, 20f.; Burgess 1995, 112; Rohrbacher 2013, 150.

rin, dass Eutrop diese Ortsangabe selbst hinzugefügt hat, weil das rechtsrheinische Oberrheingebiet zwischen Mainz und Straßburg im fortgeschrittenen 4. Jh. n. Chr. als *Suebia* bekannt war und das Geschehen somit mit der aktuellen Terminologie verortet wurde. Dass die Bezeichnung *Suebia* für dieses Gebiet zumindest im frühen 5. Jh. n. Chr.³³ geläufig war, wird durch die Tabula Peutingeriana bestätigt – die wiederum auf heute verlorenen Vorläufern beruhte –,³⁴ in der der rechtsrheinische Bereich zwischen Mainz und Straßburg als *Suebia* gekennzeichnet ist. Eine mögliche Vorlage könnte die sog. Agrippakarte gewesen sein, die der Feldherr des Augustus in Rom angebracht haben soll,³⁵ oder aber eine hellenistische Karte aus der Zeit um 200 v. Chr., bei der in der Folge nur die Beschriftungen den neuen Gegebenheiten angepasst wurden.³⁶ Für das Oberrheingebiet spiegelt die Tabula Peutingeriana mit der Darstellung der *Suebia* und der *Alamannia* jedenfalls die Zeit nach der Aufgabe der rechtsrheinischen Gebiete in den 260er Jahren wider. Die Bezeichnung *Suebia* dürfte daher rühren, dass die im Bereich von Ladenburg und dem Lobdengau liegende *civitas Ulpia Sueborum Nicrensium*, die von der Gründung unter Kaiser Traian, wahrscheinlich 97/98 n. Chr., bis zur Aufgabe der rechtsrheinischen Gebiete durch Rom in den 260er Jahren Bestand hatte,³⁷ den Suebennamen enthielt und Sueben seit dem frühen 1. Jh. n. Chr. am Oberrhein siedelten, worauf im Folgenden noch genauer einzugehen sein wird.

Diese Ortsangabe Eutrops fand allerdings in der bisherigen Forschung eher geringes Interesse, wenngleich sie nicht unbeachtet blieb, und H.-G. Simon veranlasste, die Sueben als mögliche Gegner des Kaisers in Betracht zu ziehen und diese in der Rheinebene zu lokalisieren.³⁸ R. Wiegels zieht in Erwägung, dass Kampfgeschehen im Oberrheingebiet stattgefunden habe, lässt es letztendlich jedoch offen.³⁹ J. Balsdon und A. Becker sprechen sich hingegen dafür aus, dass mit *Suebia* das nordhessische Gebiet gemeint sei, in dem die Chatten

³³ Zur Datierung der Endredaktion der Karte vgl. Rathmann 2017, 8; Weber 1976, 22; Weber 2012, 213f.

³⁴ Rathmann 2017, 10.

³⁵ Weber 1976, 21; Weber 2012, 215f.

³⁶ Rathmann 2017, 12-14 und 21-25.

³⁷ Zur *civitas*: Wilmanns 1981, 128-133.

³⁸ Simon 2002, 62f. Auch E. Gropengiesser verweist in seinem Beitrag über die Neckarsueben auf Eutrop und hält die Nachricht über einen Feldzug gegen die Sueben für plausibel, deutet diese aber dahingehend, dass Sueben von Osten in Richtung Oberrhein vorgerückt seien und deshalb Caligula gegen diese vorgegangen sein könnte: Gropengiesser 1992, 111.

³⁹ Vgl. Wiegels/Schlegel 2002; in einem späteren Aufsatz sieht er den Gegner eher in den Chatten: Wiegels 2018, 47.

siedelten.⁴⁰ Dagegen spricht allerdings, dass Eutrop die Chatten bei seiner Beschreibung der Taten Domitians im selben Buch auch als solche bezeichnet.⁴¹ Deshalb wäre es unverständlich, wenn er oder die Enmannsche Kaisergeschichte, aus der er seine Informationen bezog, dies bei der Beschreibung der Taten des Caligula nicht getan hätten, falls auch dieser gegen die Chatten gekämpft haben sollte. Wahrscheinlicher ist wohl, dass die Aktionen im rechtsrheinischen Gebiet zwischen Mainz und Straßburg stattfanden, welches aufgrund der dort ansässigen Sueben nach der Aufgabe des rechtsrheinischen Obergermanien, zumindest laut der Tabula Peutingeriana, *Suebia* genannt wurde und dass Sueben daran beteiligt waren.

Diese These kann durch die rezente Lesung einer Inschrift⁴² sowie durch ältere und neuere archäologische Forschungen⁴³ untermauert werden. Darüber hinaus ergeben sich durch weitere Überlegungen auch Interpretationsmöglichkeiten, die den Zweck dieser militärischen Aktion erklären könnten. Geht man von der durchaus plausiblen Annahme aus, dass mit *Suebia* tatsächlich ein Gebiet gemeint ist, in dem Sueben siedelten, so lässt sich der Feldzug genauer, nämlich am Oberrhein, lokalisieren, eben in dem Gebiet, welches später auch auf der Tabula Peutingeriana als *Suebia* bezeichnet wird. Suebische Gruppen⁴⁴ sind dort rechtsrheinisch bei Groß-Gerau, bei Ladenburg/Mannheim und Diersheim durch archäologische Funde nachgewiesen. Diese dürften dort unter Tiberius angesiedelt worden sein und in die Vorfeldsicherung der Grenze involviert gewesen sein.⁴⁵ Die Funktion der Vorfeldsicherung wird umso wahrscheinlicher, falls die These von G. Lenz-Bernhard zutreffen sollte, nach der im rechtsrheinischen Oberrheingebiet eher von einer flächendeckenden germanischen Besiedlung auszugehen sei, die jedoch in den Gebieten, die den linksrheinischen Militärlagern gegenüberlagen, punktuell noch dichter gewesen

⁴⁰ Balsdon 1978, 78; Becker 1992, 229. Auch H. Willrich sieht in den Gegnern die Chatten, da sie „die Hauptträger der Römerfeindschaft in jener Zeit“ gewesen seien: Willrich 1903, 310 Anm. 1.

⁴¹ Eutrop 7,23: *Expeditiones quattuor habuit, unam adversum Sarmatas, alteram adversum Cattos, duas adversum Dacos.*

⁴² Blöck/Lauber/Tränkle 2016.

⁴³ Nierhaus 1966; Lenz-Bernhard 2002; Schlegel 2000; Schrempp u.a. 2015; Schrempp u.a. 2016; Schrempp u.a. 2017.

⁴⁴ Trotz kritischer Stimmen bezüglich der ethnischen Interpretationen archäologischer Funde (vgl. z.B. Brather 2000 und Brather 2004), die aber nicht unwidersprochen blieben (vgl. z.B. Bierbrauer 2004 und Fischer 2018), ist diese ethnische Zuweisung zumindest für die Gruppe von Diersheim durch die Inschrift eines *princeps Sueborum* (vgl. Blöck/Lauber/Tränkle 2016) und diejenige von Ladenburg durch den Namen der Gemeinde – *civitas Ulpia Sueborum Nicrensiium* – in Verbindung mit den archäologischen Funden, die auf elbgermanische Siedler hinweisen, m. E. als gesichert anzusehen.

⁴⁵ Bernhard 2005, 59; zu Groß-Gerau siehe auch: Lenz-Bernhard 2002, 130; Maurer 2009, 72f. Gegen eine Deutung als Militärsiedler spricht sich R. Wolters aus: Wolters 1990, 267.

sei.⁴⁶ Besonders in Bezug auf die „Diersheimer Sueben“ sind durch rezente Forschungen aufschlussreiche Erkenntnisse gewonnen worden. Durch die Neulesung einer Inschrift aus Offenburg-Bühl, die von den Bearbeitern in das 1. oder frühe 2. Jh. n. Chr. datiert wird – von R. Wiegels wird sogar eine Datierung in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. in Erwägung gezogen –,⁴⁷ ist nun ein *princeps Sueborum* bekannt.⁴⁸ Bei diesem wird es sich um einen Anführer der im südlichen rechten Oberrheingebiet im Bereich der Ortenau siedelnden *Suebi* gehandelt haben. Zum Zeitpunkt der Anfertigung der Inschrift dürfte das Gebiet schon zum römischen Reich gehört haben, und die Verwaltung oblag in dieser frühen Zeit der Provinz der dort ansässigen Germanengruppe, an deren Spitze der *princeps* stand. Daneben gab es am Oberrhein noch die *Suebi Nicrenses*, die vermutlich vor der Einrichtung der *civitas Ulpia Sueborum Nicensium* ebenfalls von einem *princeps* angeführt worden sein dürften.⁴⁹ Für den *princeps* aus Offenburg-Bühl und den ihm unterstellten Sueben ist eine Verbindung zur nahe des Fundorts gelegenen sog. Diersheimer Gruppe wahrscheinlich. Bei den Diersheimer Sueben handelt es sich wohl um Militärsiedler, wofür der enge wirtschaftliche Kontakt zu Rom spricht, der sich durch die in den Gräbern gefundenen Luxusgüter nachweisen lässt. In diesem Zusammenhang ist die Inschrift ein weiterer Hinweis auf diese engen Kontakte zu Rom.⁵⁰ Die Inschrift ist aber nicht nur für die Frühzeit der Inbesitznahme des rechtsrheinischen Gebiets durch Rom von Interesse, sondern auch für die hier relevante Zeit des Caligula, da sie in Verbindung mit den archäologischen Funden eine mehrere Jahrzehnte währende Kooperation der Sueben mit Rom bezeugen dürfte, und dies umso mehr, wenn der Datierungsvorschlag von R. Wiegels zutrifft und der Grabstein Mitte des 1. Jh. n. Chr. angefertigt wurde.⁵¹ Dies würde bedeuten, dass ein suebischer Anführer dieses Amt schon vor der Jahrhundertmitte von Rom verliehen bekommen hatte, bevor Domitian diese rechtsrheinischen Gebiete der neuen Provinz Obergermanien hinzufügte. Die Lage des Gebiets außerhalb des Imperium Romanum ist diesbezüglich kein Hindernis, schließlich wurde in Germanien schon in augusteischer Zeit mit Bürgerrechtsverleihungen operiert, um eine Bindung von Anführern germanischer Gruppen mit Rom herzustellen. Dies zeigte freilich nicht immer die gewünschte Wirkung, wie der Abfall des

⁴⁶ Lenz-Bernhard/Bernhard 1991, 335; Lenz-Bernhard 2002, 130.

⁴⁷ Wiegels 2017, 55 Anm. 51.

⁴⁸ Blöck/Lauber/Tränkle 2016, 499-501.

⁴⁹ Blöck/Lauber/Tränkle 2016, 506.

⁵⁰ Blöck/Lauber/Tränkle 2016, 502; Lenz-Bernhard 2002, 131; Nierhaus 1966, 231; Schrempp u.a. 2016, 179.

⁵¹ Wiegels 2017, 55 Anm. 51.

römischen Bürgers und Ritters Arminius,⁵² der zur Varusniederlage führte, veranschaulicht. Für eine länger bestehende Kooperation sprechen auch die neuen Ausgrabungen in Diersheim, bei denen Gräber dokumentiert wurden, die Funde aus dem 1. Drittel des 1. Jh. n. Chr. beinhalten. So ist eine Ansiedlung der Sueben als Förderaten unter Kaiser Tiberius im Zuge der Neustrukturierung der Rheingrenze nach dem Ende der Feldzüge des Germanicus durchaus wahrscheinlich.⁵³ Mit Rom kooperierende *principes* der Sueben dürfte es somit schon seit tiberischer Zeit gegeben haben.

Ob es sich bei den am Oberrhein siedelnden Germanen um versprengte Gruppen aus dem Markomannenreich handelte, wie R. Nierhaus und G. Lenz-Bernhard vermuten,⁵⁴ muss offen bleiben, könnte aber aufgrund der zu dieser Zeit im Markomannenreich stattfindenden internen Auseinandersetzungen, die im Sturz des Marbod und dessen Flucht über die Donau im Jahr 18 n. Chr. gipfelten,⁵⁵ möglich sein.⁵⁶ Zu den Sueben des Ariovist, die von Caesar im Elsass geschlagen und aus Gallien vertrieben worden sind,⁵⁷ und von denen die Vangionen, Nemeter und Triboker wahrscheinlich unter Augustus links des Rheins angesiedelt wurden,⁵⁸ sind keine direkten Verbindungen feststellbar.

Im Fall von Groß-Gerau vertritt T. Maurer die Auffassung, dass es sich bei den seit spätaugusteischer-frühtiberischer Zeit nachgewiesenen elbgermanischen Siedlern, deren Gräber ebenso wie diejenigen aus Diersheim durch qualitätsvolle römische Importe auf Verbindungen zu dem nahegelegenen gallo-römischen Raum verweisen, eher nicht um Förderaten handle, die mit der Grenzsicherung beauftragt waren, da in diesem Gebiet seit tiberischer Zeit römische Militärpräsenz nachzuweisen sei. Es seien eher von Rom kontrollierte Siedler

⁵² Vell. 2,118,2: *Tum iuvenis genere nobilis, manu fortis, sensu celer, ultra barbarum promptus ingenio, nomine Arminius, Sigimeri principis gentis eius filius, ardorem animi vultu oculis praeferens, adsiduus militiae nostrae prioris comes, iure etiam civitatis Romanae decus equestris consecutus gradus*. Vgl. dazu Timpe 1970, 27-30.

⁵³ Schrempp u.a. 2016, 178f.; zum Fundplatz und der Wiederaufnahme der Grabungen: Schrempp u.a. 2015; insgesamt war das Gräberfeld wohl von tiberischer Zeit bis in das 2. Jh. n. Chr. belegt: Schrempp u.a. 2017, 165. Die Deutung als Förderaten geht auf R. Nierhaus zurück: Nierhaus 1966, 231. G. Lenz-Bernhard hält dies ebenfalls für plausibel: Lenz-Bernhard 2002, 131; ähnlich auch Gropengiesser 1992, 111 und Wenzel 2012, 95; kritischer in Bezug auf den Förderatenstatus ist R. Wiegels; vgl. Wiegels/Schlegel 2002. Zur langsam in tiberischer Zeit in Teilen des südlichen rechtsrheinischen Oberrheingebiets einsetzenden zivilen Besiedlung vgl. Blöck 2016, 227-229.

⁵⁴ Lenz-Bernhard 2002, 132f.; Nierhaus 1966, 231.

⁵⁵ Tac. ann. 2,62-63.

⁵⁶ Diesbezüglich anderer Meinung in Bezug auf die Neckarsueben ist O. Schlegel: Schlegel 2000, 166f.

⁵⁷ Zu Ariovist am Oberrhein: Nesselhauf 1951, 77f.; Wiegels 2017, 43f.

⁵⁸ Nesselhauf 1951, 78f.; Vittinghoff 1994, 67; Wiegels 2017, 44.

gewesen, die als Reservoir für die Hilfstruppen gedient haben könnten.⁵⁹ Die Militärpräsenz in dieser Gegend spricht allerdings nicht gegen ein Klientelverhältnis.⁶⁰ Es ist im Gegenteil davon auszugehen, dass Rom Verträge, sprich *foedera*, mit den Grenzanrainern geschlossen hat, da dies die gängige Praxis der Vorfeldsicherung bis in die Spätantike hinein war. Aufgrund dieser Vereinbarungen erhielten die Anrainer dann meist Subsidien,⁶¹ die im Falle der Sueben unter anderem in den aus dem gallo-römischen Bereich stammenden Grabbeigaben ihren Niederschlag fanden.⁶² Darüber hinaus ist aus römischer Sicht der Rhein schon seit caesarischer Zeit nie eine feste Grenze im Sinne einer heutigen Staatsgrenze für Rom gewesen, sondern eher eine – von Caesar konstruierte und nach dem Ende der augusteischen Offensiven reaktivierte – Trennlinie,⁶³ die besonders für die rechts des Rheins lebenden Germanen galt.⁶⁴ Rom hingegen sah sich durchaus dazu berechtigt, Ansprüche im Rechtsrheinischen geltend zu machen oder dort nach Gutdünken zu agieren.⁶⁵ Hierfür spricht auch, dass schon in tiberischer Zeit in Teilen des südlichen rechtsrheinischen Oberrheingebiets eine zivile römische Besiedlung einsetzte.⁶⁶ Solange Rom Verträge mit den außerhalb des Imperiums lebenden Germanengruppen aus einer Position der Stärke schloss, beinhalteten sie meist auch die Verpflichtung zu militärischen Dienstleistungen. Wie diese im Fall der oberrheinischen Sueben im Detail ausgesehen haben mögen, ist freilich anhand der vorhandenen Quellen nicht zu klären. Es ist allerdings anzunehmen, dass diese kein Interesse an der Zuwanderung größerer anderer Gruppen gehabt haben dürften, da sie die wirtschaftlichen Vorteile der Grenznähe in Form von Subsidien und Handelsmöglichkeiten sicherlich nicht mit anderen teilen wollten, weshalb sie schon aus Eigeninteresse ein Art Grenzschutzfunktion eingenommen haben dürften.⁶⁷

⁵⁹ Maurer 2009, 72f.; Maurer 2011, 55; Maurer 2012, 76-78; zur Datierung der frühen germanischen Grabfunde aus Groß-Gerau in spätaugusteisch-frühtiberische Zeit vgl. auch Lenz-Bernhard 2002, 130 und Maurer 2011, 54.

⁶⁰ Schlegel 2000, 162.

⁶¹ Vgl. z.B. Heather 2011, 91-93 und 96.

⁶² G. Lenz-Bernhard und H. Bernhard nehmen an, dass diese nur aufgrund von militärischen Dienstleistungen in den Besitz der rechtsrheinischen Sueben gelangt sein können: Lenz-Bernhard/Bernhard 1991, 336.

⁶³ Vgl. Eich 2017.

⁶⁴ Eich 2018, 34f.

⁶⁵ Allgemein zu diesem Aspekt für den Westen des römischen Reiches: Whittaker 1994, 43-49; zum zonalen Charakter der römischen Grenzen: Eich 2017, 118f.

⁶⁶ Blöck 2016, 227-229.

⁶⁷ Allgemein zu diesen Phänomenen der römisch-germanischen Beziehungen: Heather 2011, 88-96.

Ist die Lokalisierung der Militäraktion im rechtsrheinischen Gebiet zwischen Mainz und Straßburg somit ziemlich sicher, so lassen sich für den Sinn und Zweck des Unternehmens aufgrund der Quellenlage verschiedene Möglichkeiten aufzeigen. Es ist mit der Mehrheit der Forschung davon auszugehen, dass die bei Sueton gebotene Schilderung des Feldzuges nicht den tatsächlichen Geschehnissen entspricht.⁶⁸ Somit wären sowohl ein Militärmanöver⁶⁹ als auch wirkliche, wenn auch kurze, Kämpfe⁷⁰ rechts des Rheins, oder auch beides,⁷¹ möglich. Falls es sich um ein Militärmanöver gehandelt haben sollte, dann dürften, aufgrund der Lokalisierung des Geschehens in der Gegend zwischen Mainz und Straßburg die dort ansässigen suebischen Föderaten daran teilgenommen haben.

Eine weitere Interpretationsmöglichkeit wäre, dass der kurze Feldzug der Disziplinierung der suebischen Föderaten gedient haben könnte. Ein Grund hierfür könnte sein, dass sich die von Tiberius in Vorfeld des Oberrheins angesiedelten Gruppen nach dessen Tod nicht mehr an die mit diesem getroffenen Vereinbarungen gebunden fühlten oder eine Neuverhandlung der Vertragskonditionen durch militärische Aggressionen zu einem ertragreicheren Abschluss bringen wollten.⁷² In diesem Zusammenhang könnte auch der von Galba zurückgeschlagene Barbareneinfall stehen.⁷³ Bei den nach Gallien eingefallenen Barbaren könnte es sich durchaus um die am Oberrhein lebenden Sueben gehandelt haben. Möglich wäre auch, dass die Sueben mit Lentulus Gaetulicus verbündet gewesen waren und somit in seinem Auftrag handelten. Dies entspricht den Ereignissen während des Aufstandes des Sentius Saturninus gegen Domitian im Jahr 89 n. Chr., bei dem dieser rechtsrheinische Germanen zur Hilfe gerufen hatte.⁷⁴ Auch eine Textstelle bei Cassius Dio könnte in diesen Zusammenhang einzuordnen sein. Dieser berichtet, dass Caligula den Plan gefasst habe, Gallien und Hispanien auszuplündern, um seine leeren Kassen zu füllen; als Vorwand für die dafür notwendige Militäraktion habe er Unruhen feindlicher Germanen vorgeschoben.⁷⁵ Während in der Unterstel-

⁶⁸ Becker 1992, 224; Riemer 2006, 73; Simon 2002, 62; Trzaska-Richter 1991, 181; Wendt 1960, 56; Winterling 2003, 103-106; Wolters 1989, 46; Wolters 2004, 64.

⁶⁹ Balsdon 1978, 79-82; Becker 1992, 228f.

⁷⁰ Bernhard 2005, 64; Riemer 2006, 73; Simon 2002, 62f.; Wolters 1989, 46f.; Wolters 2004, 64.

⁷¹ Winterling 2003, 109.

⁷² Geldzahlungen sind als außenpolitisches Mittel unter Tiberius durch Tacitus für die Markomannen an der Donau bezeugt: Tac. Germ. 42. Dasselbe Vorgehen ist auch für den Rhein anzunehmen und ist dort im Zusammenhang mit dem Bataveraufstand 70 n. Chr. durch Tacitus bezeugt: Tac. hist. 4, 76. Für einen allgemeinen Überblick zu Subsidienzahlungen vgl. Gordon 1949; zur Rolle der Subsidienzahlungen für die Grenzsicherung im Vorfeld des Limes mit einem Schwerpunkt auf dem 3. Jh. n. Chr. vgl. Reuter 2007.

⁷³ Suet. Galba 6,3.

⁷⁴ Wendt 1960, 58.

lung, der Kaiser habe durch militärische Mittel die Ausplünderung schon zum Imperium Romanum gehörender Provinzen geplant, in das Reich der Phantasie zu verbannen ist, könnte die Erwähnung der aufrührerischen Germanen durchaus zutreffen,⁷⁶ und es könnte sich bei diesen um die – oder Teile der – am Oberrhein lebenden Sueben gehandelt haben.

Insgesamt ergibt sich durch die Kombination aller zur Verfügung stehender Quellen für Caligulas Militäraktionen am Rhein ein Bild, das sich erheblich von der Schilderung Suetons unterscheidet, nach der der Kaiser völlig inkompetent und irrational handelte. Stattdessen dürfte der Kaiser, nachdem er die Verschwörer um Lentulus Gaetulicus beseitigt hatte, sehr wohl einen – wenn auch kurzen – Feldzug in rechtsrheinisches Gebiet unternommen und somit durchaus rational gehandelt haben. Diese Aktion ist im Gebiet der rechtsrheinisch zwischen Mainz und Straßburg lebenden Sueben zu verorten, die dort unter Tiberius – höchstwahrscheinlich als Föderaten – angesiedelt worden waren. Entweder waren die Sueben aufgrund ihres Föderatenstatus Teil eines Militärmanövers oder die Militäraktion hat zu ihrer Disziplinierung gedient, sei es, weil sie für ihre Dienste eine höhere Entlohnung forderten, sei es, weil sie mit Lentulus Gaetulicus gemeinsame Sache gemacht hatten. Falls letzteres zutreffen sollte, war die Sache jedenfalls schnell wieder beigelegt und in der Folge verrichteten die Sueben dann wieder wie vereinbart ihren Dienst. Dies führte dazu, dass weiterhin *principes* der einzelnen Suebengruppen mit Rom in Naheverhältnissen standen, für die sie beispielsweise mit dem Bürgerrecht belohnt wurden, wie der *princeps Sueborum* aus Offenburg-Bühl, der wohl in der Frühphase der neu eingerichteten Provinz Obergermanien lokale Verwaltungsaufgaben übernahm und dadurch seine lokale Machtposition auch unter geänderten Rahmenbedingungen weiter ausüben konnte.

⁷⁵ Cass. Dio 59,21,1-2.

⁷⁶ So auch B.-J. Wendt, der in den Gegner jedoch die Chatten sieht: Wendt 1960, 59.

Bibliographie

- Balsdon 1978 = J. Balsdon, *The Emperor Gaius* (Oxford 1934, Nachdruck Westport 1978).
- Barnes 1970 = T.D. Barnes, *The lost Kaisergeschichte and the Latin historical tradition*. In: J. Straub (Hg.), *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969* (Bonn 1970) 13-43.
- Barnes 1976 = T.D. Barnes, *Review Article: The Epitome de Caesaribus and Its Sources*. *Classical Philology* 71,3, 1976, 258-268.
- Becker 1992 = A. Becker, *Rom und die Chatten* (Darmstadt/Marburg 1992).
- Bernhard 2005 = H. Bernhard, *Die römische Geschichte in Rheinland-Pfalz*. In: H. Cüppers (Hg.), *Die Römer in Rheinland-Pfalz* (Stuttgart 1990, Nachdruck Hamburg 2005) 39-168.
- Bierbrauer 2004 = V. Bierbrauer, *Zur ethnischen Interpretation in der frühgeschichtlichen Archäologie*. In: W. Pohl (Hg.), *Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters* (Wien 2004) 45-84.
- Bird 1981 = H.W. Bird, *The Sources of De Caesaribus*. *The Classical Quarterly* 31,2, 1981, 457-463.
- Bleckmann 1997 = B. Bleckmann, *Überlegungen zur Enmannschen Kaisergeschichte und zur Formung historischer Traditionen in tetrarchischer und konstantinischer Zeit*. In: G. Bonamente/K. Rosen (Hgg.), *Historiae Augustae Colloquium Bonense* (Bari 1997) 11-37.
- Bleckmann/Groß 2018 = Eutropius. *Breviarium ab urbe condita*. Ediert, übersetzt und kommentiert von B. Bleckmann und J. Groß (Paderborn 2018).
- Blöck 2016 = L. Blöck, *Die römerzeitliche Besiedlung im rechten südlichen Oberrheingebiet* (Wiesbaden 2016).
- Blöck/Lauber/Tränkle 2016 = L. Blöck/J. Lauber/F. Tränkle, *Princeps Sueborum – Der „Neufund“ einer römischen Grabinschrift aus Offenburg-Bühl (Ortenaukreis)*. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 46, 2016, 497-516.
- Brackmann 2005 = S. Brackmann, *Die militärische Selbstdarstellung des Caligula. Das Zeugnis der Münzen im Widerspruch zur antiken Geschichtsschreibung*. *Gymnasium* 112, 2005, 375-383.
- Brather 2000 = S. Brather, *Ethnische Identitäten als Konstrukte der frühgeschichtlichen Archäologie*. *Germania* 78, 2000, 139-177.
- Brather 2004 = S. Brather, *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie* (Berlin/New York 2004).
- Burgess 1993 = R.W. Burgess, *Principes cum Tyrannis. Two Studies on the Kaisergeschichte and its Tradition*. *The Classical Quarterly* 43,2, 1993, 491-500.
- Burgess 1995 = R.W. Burgess, *On the Date of the Kaisergeschichte*. *Classical Philology* 90,2, 1995, 111-128.
- Burgess 2005 = R.W. Burgess, *A Common Source for Jerome, Eutropius, Festus, Ammianus, and the Epitome de Caesaribus between 358 and 378, along with Further*

- Thoughts on the Date and Nature of the *Kaisergeschichte*. *Classical Philology* 100,2, 2005, 166-192.
- den Boer 1972 = W. den Boer, *Some Minor Roman Historians* (Leiden 1972).
- Eck 1985 = W. Eck, *Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.-3. Jh. n. Chr.* Epigraphische Studien XIV (Köln 1985).
- Eich 2014 = A. Eich, *Die Römische Kaiserzeit. Die Legionen und das Imperium* (München 2014).
- Eich 2017 = P. Eich, *Caesars Konstruktion der Rheingrenze*. In: S. Brather/J. Dendorfer (Hgg.), *Grenzen, Räume und Identitäten. Der Oberrhein und seine Nachbarregionen von der Antike bis zum Hochmittelalter* (Ostfildern 2017) 117-136.
- Eich 2018 = A. Eich, *Warum Germanien? Überlegungen zu den Motiven der augusteischen Expansionspolitik*. *Historische Zeitschrift* 306, 2018, 31-70.
- Filtzinger 1986 = P. Filtzinger, *Die römische Besetzung Baden-Württembergs*. In: P. Filtzinger/D. Planck/B. Cämmerer (Hgg.), *Die Römer in Baden-Württemberg* (3. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart/Aalen 1986) 23-116.
- Fischer 2018 = T. Fischer, *Zum Forschungsstand der Gruppe Friedenrain-Prešt'ovice. Eine kritische Bestandsaufnahme. Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz und in Regensburg* 12, 2018, 217-250.
- Gordon 1949 = C.D. Gordon, *Subsidies in Roman Imperial Defence*. *Phoenix* 3,2, 1949, 60-69.
- Gropengiesser 1992 = E. Gropengiesser, *Die Neckarsueben*. In: G. Neumann/H. Seemann (Hgg.), *Beiträge zum Verständnis der Germania des Tacitus. Teil II* (Göttingen 1992) 91-123.
- Heather 2011 = P. Heather, *Invasion der Barbaren. Die Entstehung Europas im ersten Jahrtausend nach Christus* (Stuttgart 2011).
- Lenz-Bernhard 2002 = G. Lenz-Bernhard, *Lopodunum III. Die neckarsuebische Siedlung und Villa rustica im Gewann „Ziegelscheuer“*. Eine Untersuchung zur Besiedlungsgeschichte der Oberrheingermanen (Stuttgart 2002).
- Lenz-Bernhard/Bernhard 1991 = G. Lenz-Bernhard/H. Bernhard, *Das Oberrheingebiet zwischen Caesars gallischem Krieg und der flavischen Okkupation (58 v.-73 n. Chr.)*. Eine siedlungsgeschichtliche Studie. *Mitteilungen des historischen Vereins der Pfalz* 89, 1991.
- Maurer 2009 = T. Maurer, *Germanen im Grenzgebiet an Rhein und Donau in den Jahrzehnten um die Zeitenwende*. In: Landesverband Lippe (Hg.), *2000 Jahre Varusschlacht. Mythos* (Stuttgart 2009) 67-76.
- Maurer 2011 = T. Maurer, *Das nördliche Hessische Ried in römischer Zeit. Untersuchungen zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im rechtsrheinischen Vorfeld von Mainz vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr.* (Bonn 2011).
- Maurer 2012 = T. Maurer, *Das Hessische Ried. Archäologie und Geschichte einer Landschaft an der Grenze des Römerreichs*. In: F. M. Ausbüttel/U. Krebs/G. Maier (Hgg.), *Die Römer im Rhein-Main-Gebiet* (Darmstadt 2012) 67-90.
- Meise 1969 = E. Meise, *Untersuchungen zur Geschichte der Julisch-Claudischen Dynastie* (München 1969).

- Nesselhauf 1951 = H. Nesselhauf, Die Besiedlung der Oberrheinlande in römischer Zeit. *Badische Fundberichte* 19, 1951, 71-85.
- Nierhaus 1966 = R. Nierhaus, Das swebische Gräberfeld von Diersheim. *Studien zur Geschichte der Germanen am Oberrhein vom Gallischen Krieg bis zur Alamannischen Landnahme* (Berlin 1966).
- Rathmann 2017 = *Tabula Peutingeriana*. Die einzige Weltkarte aus der Antike. Eingeleitet und kommentiert von M. Rathmann (Darmstadt 2017²).
- Reuter 2007 = M. Reuter, Grenzschutz durch Geld – Subsidien als Instrument römischer Sicherheitspolitik. In: *Forschungen zur Funktion des Limes*. 3. Fachkolloquium der Deutschen Limeskommission (Stuttgart 2007) 27-33.
- Riemer 2006 = U. Riemer, Die römische Germanienpolitik. Von Caesar bis Commodus (Darmstadt 2006).
- Rohrbacher 2013 = D. Rohrbacher, The sources of the *Historia Augusta* re-examined. *Histos* 7, 2013, 146-180.
- Schlegel 2000 = O. Schlegel, Germanen im Quadrat. Die Neckarsweben im Gebiet von Mannheim, Ladenburg und Heidelberg während der frühen römischen Kaiserzeit (Rahden 2000).
- Schmidt 1989 = P. L. Schmidt, § 538. Eutropius. In: R. Herzog (Hg.), *Restauration und Erneuerung. Die lateinische Literatur von 284 bis 374 n. Chr.* HDA VIII, 5 (München 1989) 201-207.
- Schrempp u.a. 2015 = J. Schrempp/M. Machura/J. Lauber/K. Kortüm/A. Heising, Frühe Germanen am Oberrhein? Ein neues Gräberfeld mit Waffenbeigaben in Diersheim. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2015, 158-161.
- Schrempp u.a. 2016 = J. Schrempp/A. Heising/J. Lauber/K. Kortüm, Diersheims „Sueben“ – Zeugen tiberischer Grenzpolitik am Oberrhein. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2016, 176-179.
- Schrempp u.a. 2017 = J. Schrempp/K. Kortüm/A. Heising, Parallelgesellschaften am Oberrhein? Die Diersheimer Waffengräber auf römischem Provinzboden. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2017, 162-166.
- Simon 2002 = H.-G. Simon, Die Zeit der Defensive. Die römische Grenzpolitik zwischen 16 und 69 n. Chr. In: D. Baatz/F.-R. Herrmann (Hgg.), *Die Römer in Hessen* (Stuttgart 1989², Nachdruck Hamburg 2002) 58-65.
- Timpe 1970 = D. Timpe, *Arminius-Studien* (Heidelberg 1970).
- Trzaska-Richter 1991 = C. Trzaska-Richter, *Furor teutonicus*. Das römische Germanenbild in Politik und Propaganda von den Anfängen bis zum 2. Jahrhundert n. Chr. (Trier 1991).
- Vittinghoff 1994 = F. Vittinghoff, Die politische Organisation der Rheingebiete in der Kaiserzeit. In: F. Vittinghoff, *Civitas Romana*. Stadt und politisch-soziale Integration im Imperium Romanum der Kaiserzeit. Herausgegeben von W. Eck (Stuttgart 1994) 66-88.
- von den Hoff 2009 = R. von den Hoff, Caligula. Zur visuellen Repräsentation eines römischen Kaisers. *Archäologischer Anzeiger* 2009, 239-263.
- Weber 1976 = E. Weber, *Tabula Peutingeriana*. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976).

- Weber 2012 = E. Weber, Ein neues Buch und das Datierungsproblem der Tabula Peutingeriana. *Tyche* 27, 2012, 209-216.
- Wendt 1960 = B.-J. Wendt, Roms Anspruch auf Germanien. Untersuchungen zur römischen Außenpolitik im ersten Jahrhundert n. Chr. (Diss. Hamburg 1960).
- Wenzel 2012 = C. Wenzel, Gallier, Germanen, Römer. Neue Erkenntnisse zu Bevölkerung und Alltag in der Siedlung von Groß-Gerau, Flur „Auf Esch“, vom 1. bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. In: F. M. Ausbüttel/U. Krebs/G. Maier (Hgg.), *Die Römer im Rhein-Main-Gebiet* (Darmstadt 2012) 91-110.
- Whittaker 1994 = C.R. Whittaker, *Frontiers of the Roman Empire. A Social and Economic Study* (Baltimore/London 1994).
- Wiegels 2017 = R. Wiegels, Die Besitznahme der Oberrheinlande durch Rom – Aspekte einer Bevölkerungs- und Militärgeschichte. *Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde* 34, 2017, 37-72.
- Wiegels 2018 = R. Wiegels, „...und plötzlich befahl er den Soldaten Muscheln zu sammeln und Helme und Gewandfalten damit zu füllen“ Zum „Germanen-Feldzug“ des Caligula. *Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde* 36, 2018, 41-69.
- Wiegels/Schlegel 2002 = R. Wiegels/O. Schlegel, s. v. Neckarsweben. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* Bd. 21 (Berlin 2002); Zugriff über *Germanische Altertumskunde Online* am 10.09.2018:
https://www.degruyter.com/view/GAO/RGA_3920?rskey=Wfdv1p&result=1&dbq_0=Neckarsweben&dbf_0=gao-title&dbt_0=title&o_0=AND
- Willrich 1903 = H. Willrich, Caligula. Zweiter Teil. *Klio* 3, 1903, 288-317.
- Wilmanns 1981 = J. C. Wilmanns, Die Doppelurkunde von Rottweil und ihr Beitrag zum Städtewesen in Obergermanien. In: *Epigraphische Studien* 12 (Bonn 1981) 1-182.
- Winterling 2003 = A. Winterling, *Caligula. Eine Biographie* (München 2003).
- Winterling 2012 = A. Winterling, Probleme historischer Biographie am Beispiel des Kaisers Caligula. *Historische Anthropologie* 20, 2012, 186-199.
- Wolters 1989 = R. Wolters, "Tam diu Germania vincitur": römische Germanensiege und Germanensieg-Propaganda bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Bochum 1989).
- Wolters 1990 = R. Wolters, Römische Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien. Zur Entstehung und Bedeutung der sogenannten Klientel-Randstaaten (Bochum 1990).
- Wolters 2004 = R. Wolters, *Die Römer in Germanien* (München 2004⁴).

Dr. Markus Zimmermann

Universitätsstraße 30

D-95440 Bayreuth

E-Mail: markus1.zimmermann@uni-bayreuth.de